

IN DIESER AUSGABE

Kurzmeldungen

Seite 1

BINL aktuell

Seite 6

ESG-Ratings bremsen Innovationen

Seite 7

VPV Green Invest

Seite 8

Interview mit Michael H. Heinz, Präsident des Bundesverbandes Deutscher Versicherungskaufleute (BVK)

Seite 9

Interview mit Uli Rothaufe, Chief Insurance Officer Life der Generali in Deutschland

Seite 14



KURZMELDUNGEN

Nachhaltigkeitspräferenzen verringern Fondsangebot

Das österreichische Anlageberatungsunternehmen Obergantschnig Financial Strategies hat zusammen mit dem Verein für wirtschaftsethische Fragen Ethico im Rahmen einer Studie untersucht, inwieweit sich Nachhaltigkeitspräferenzen von Kunden auf die Verfügbarkeit von Investitionsoptionen auswirken. Dazu wurden ca. 8.000 in Österreich zum Vertrieb zugelassene Fonds analysiert. Das Ergebnis ist eher frustrierend. Josef Obergantschnig, Gründer und Geschäftsführer des Beratungsunternehmens, kommentierte die Studienergebnisse wie folgt: „Die neuen Vorgaben sind enorm komplex und für Berater wie für Kunden gleichermaßen schwer zu fassen. Unserer Studie zufolge fallen 97 Prozent der untersuchten Fonds aus dem Angebotsportfolio heraus, wenn kundenseitig Präferenzen für Nachhaltigkeit geäußert werden. Sobald etwa ein Mindestanteil von über zehn Prozent taxonomiekonform genannt wird,

bleiben in Österreich von rund 8.000 zugelassenen Fonds nur noch 17 Fonds zur Auswahl übrig." Der Studie zu Folge sind knapp die Hälfte der zugelassenen Fonds nach Artikel 8 oder 9 der Offenlegungsverordnung als nachhaltig deklariert. Allerdings weisen nur 3% der Fonds einen geplanten Mindestanteil an taxonomiekonformen Investitionen von mehr als null Prozent aus. Von den mehr als 8.000 analysierten Fonds können nur 17 Fonds einen Mindestanteil von mehr als 10% ausweisen.

Smart Energy ist mehr als Wind- und Solarenergie

Im Rahmen der angestrebten Dekarbonisierung in vielen Industriestaaten spielt die Nachfrage nach sauberem Strom eine zentrale Rolle. Die Nachfrage wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten deutlich steigen. Hintergrund ist die zunehmende Elektrifizierung von Verkehr und Transport bzw. die Beheizung und Kühlung von Gebäuden. Dr. Thiemo Lang, Manager des Polar Capital Smart Energy Fonds, machte deutlich, dass die hohen Milliardenbeträge, die in den nächsten Jahren bspw. in den USA im Rahmen des Inflation Reduction Act (IRA) investiert werden sollen, nicht nur der Inflation entgegenwirken. „Der IRA ist weltweit das bisher wohl umfassendste Programm zur Förderung sauberer Energien, mit vielfältigen Steuergutschriften für Investitionen und lokale Produktion im Bereich erneuerbarer Energien, Elektrofahrzeuge, Batterien und Wasserstoffherstellung“. Innerhalb der nächsten zehn Jahre könnten in den USA bis zu 4 Billionen Dollar in den Erneuerbare-Energien-Sektor fließen. Für den Fondsmanager sind das rosige Aussichten. Dabei erklärte er, dass es bei weitem nicht nur um den Bau und Betrieb von Wind- und Solarkraftwerken geht. Ein weitere wichtiges Investment-Cluster hat Lang mit der Übertragung und Verteilung von Strom über intelligente Stromnetze ausgemacht. Daneben sieht er attraktive Anlagechancen auch im Bereich der Energieumwandlung und -speicherung. Neben Pumpspeicherwerken oder Wasserstoff sind auch Batterien wichtig; zurzeit zwar vornehmlich für Elektrofahrzeuge, aber auch Batterien für selbst erzeugten Strom in privaten Haushalten oder Unternehmen gewinnen an Bedeutung. Schließlich verweist Lang auf die Energieeffizienz als einfachsten, sichersten und saubersten Weg zur Senkung des Energieverbrauchs.

HDI: CleverInvest Green auch in der Rentenphase nachhaltig

Die HDI Lebensversicherung AG stellt im Rahmen ihrer fondsgebundenen Rentenversicherung CleverInvest Green sicher, dass zu Rentenbeginn das vorhandene Kapital innerhalb des Sicherungsvermögens durch nachhaltige Kapitalanlagen gedeckt ist. Mit Abschluss ihrer Versicherung erhalten die Kunden eine entsprechende Nachhaltigkeitserklärung. In der Ansparphase setzt die Kapitalanlage ausschließlich auf Fonds, die nach Nachhaltigkeitsstandards

ausgewählt wurden. Das sind derzeit etwa 40 nachhaltige Fonds, darunter gemanagte Einzelfonds, Portfolios sowie viele kostengünstige ETFs. Ein besonderer Fokus liegt auf Artikel-9-Fonds. Dabei muss die positive (Nachhaltigkeits-) Wirkung messbar sein, d. h. die Fonds müssen einen tatsächlichen Impact erzielen. Fabian von Löbbecke, im Vorstand von HDI Leben für Produkte und Neugeschäft verantwortlich, erläuterte: „Wir legen unseren Fokus auf das drängende Thema Nachhaltigkeit und vereinen gleichzeitig die wichtigsten Merkmale, die qualitätsbewusste Kunden von einem Altersvorsorge-Produkt erwarten. Es erfüllt ökologische, soziale und unternehmerische Standards (ESG)“. Thomas Lür, Vertriebsvorstand bei HDI, ergänzte: „Die Nachfrage unserer Kunden zeigt deutlich, dass die Bedeutung von Nachhaltigkeit stetig wächst und welchen Stellenwert das Thema auch zunehmend in Finanzfragen einnimmt.“ HDI Leben ist u. a. Gründungsmitglied der Branchen-Initiative Nachhaltigkeit in der Lebensversicherung.

VW fliegt aus Nachhaltigkeitsfonds

„Volkswagen ist aus unserer Sicht nicht mehr investierbar, wenn es um nachhaltige Finanzprodukte geht“, erklärte Ingo Speich, Nachhaltigkeitschef der Fondsgesellschaft Deka Investment, der Wirtschaftswoche. Hintergrund ist ein Report der Ratingagentur MSCI von Anfang November letzten Jahres, in dem „Anschuldigungen wegen Zwangsarbeit in der Geschäftstätigkeit“ von Volkswagen erhoben worden. Daher wurde für die ESG-Kategorie Soziales die sog. Red Flag vergeben, die maximale Abwertung. Konkret betroffen sind die Unterrubriken Arbeitnehmerrechte und Lieferketten sowie Arbeitsbeziehungen. Dem MSCI-Bericht zufolge stünden Verstöße gegen den UN Global Compact im Raum. Die Deka-Manager von Nachhaltigkeitsfonds dürfen daher nun nicht mehr in VW-Aktien investieren.

EU zweifelt an eigener Strategie

Bezgl. Elektromobilität haben sowohl die Bundesregierung als auch die EU-Kommission klare Ziele formuliert. Bis zum Jahr 2030 sollten auf deutschen Straßen 15 Millionen Elektroautos fahren. Ab 2035 sollen in Europa keine neuen Autos mit Verbrennungsmotoren mehr verkauft werden. Inzwischen scheint jedoch die EU-Kommission an ihren eigenen Zielen zu zweifeln. EU-Binnenmarktkommissar Thierry Breton sagte kürzlich: „... wir sprechen über das gesamte Ökosystem. Ein Scheitern der Antriebswende bringe erhebliche Risiken mit sich. Sollte sich abzeichnen, dass der konsequente E-Weg ein Irrtum war, müsse die EU ihr Ausstiegsdatum „ohne Tabus“ neu definieren“. Aufgrund steigender Herstellkosten, Mangel an Rohstoffen wie Lithium sowie der Inflation werden Elektroautos immer teurer und somit weniger attraktiv. Breton verdeutlichte die Dimension an benötigten Rohstoffen: „Wir werden bis 2030 15-mal mehr

Lithium benötigen, viermal mehr Kobalt, viermal mehr Graphit, dreimal mehr Nickel. Schließlich thematisierte er auch die bisher mangelhafte Ladeinfrastruktur: „Das heißt, wir brauchen rund sieben Millionen Ladestationen. Aber heute haben wir nur 350.000, davon 70 Prozent in nur drei Ländern – Frankreich, Deutschland und den Niederlanden.“ Deutlich warnte er vor einem überhasteten Wechsel zur reinen Elektromobilität. Stellt sich einmal mehr die Frage, warum es immer die einseitige Festlegung auf nur eine Lösung / Technologie sein muss. Technologieoffenheit, bspw. im Hinblick auf sog. E-Fuels oder die sog. Brennstoffzelle, könnte hier durchaus nützlich sein.

Worum geht es eigentlich?

Wiederholt werden von verschiedenen Medien Vorwürfe wegen des sog. Greenwashings gegen die DWS erhoben. (Grüne) Fonds der Gesellschaft würden weiterhin hohe Beträge in Aktien fossiler Unternehmen investieren. Ob die Vorwürfe berechtigt sind oder nicht, sei einmal dahingestellt. Wenn die Bürgerbewegung Finanzwende aber behauptet, es sei angesichts der Klimakrise Irrsinn, dass Unternehmen noch in fossile Unternehmen investieren, dann muss einmal die Frage erlaubt sein, worum es den Aktivisten denn wirklich geht. Völlig zu Recht stellt nämlich DWS-Pressesprecherin Kathrin Mahr fest: „Wir können bei Unternehmen nur Verbesserungen bewirken, wenn wir investiert sind – im Dialog mit dem Management oder über unser Abstimmungsverhalten.“ Forderungen nach einem sofortigen Ausstieg bzw. Desinvestition seien nicht zielführend. Naturgemäß sind es gerade Unternehmen mit vergleichsweise hohen Emissionen, bei denen sich die höchste Wirkung erzielen lässt. Geht es der Finanzwende also wirklich um die Reduktion des CO₂-Ausstosses? Oder sind es vielleicht doch primär rein ideologische Gründe, wenn der sofortige Ausstieg aus (allen) fossilen Energieträgern gefordert wird? Der Umbau der Wirtschaft in Richtung weniger Emissionen erfordert nun einmal Investitionen. Und diese lassen sich nicht finanzieren, wenn den Unternehmen radikal der Geldhahn zugedreht wird. Es ist also nicht primär die Frage, ob (weiterhin) in Unternehmen aus dem Bereich der fossilen Energien investiert wird, sondern es geht vielmehr darum, sicherzustellen, dass die dort investierten Mittel in die „richtige“ Verwendung fließen.

Verbraucherzentrale Baden-Württemberg kennt nur Klimawandel

Wie einseitig die Verbraucherzentrale Baden-Württemberg – und vermutlich viele andere Verbraucherschützer und Politiker auch – das Thema Nachhaltigkeit sehen, machte kürzlich Niels Nauhauser, Abteilungsleiter Altersvorsorge und Banken in der Verbraucherzentrale, deutlich. Im Zusammenhang mit der Klage gegen einen Fondsanbieter wegen vermeintlichen Greenwashings sagte er: „Wir werden uns das genau anschauen, wie dargestellt wird, dass durch

ESG-Fonds dem Klimawandel entgegengewirkt werden kann.“ Damit wird der Eindruck erweckt, nur ein Fonds, der sich gegen den Klimawandel richtet, könnte ein ESG-Fonds sein. Das ist schon im Hinblick auf die Bezeichnung Unsinn. Schließlich heißt es ESG-Fonds (Environmental, Social, Governance) und nicht E-Fonds. Was ist aber bspw. mit Fonds, die sich gezielt für Gleichberechtigung, gute und soziale Arbeitsbedingungen oder faire Bezahlung einsetzen? Sollen solche Fonds zukünftig nicht mehr als nachhaltig betrachtet werden? Möglicherweise wurde die Formulierung von Nauhauser ja völlig unbeabsichtigt so gewählt. Allerdings ist es im Hinblick auf das komplexe Thema Nachhaltigkeit nicht wirklich zielführend, wenn permanent der Eindruck erweckt wird, es gibt in diesem Zusammenhang nur ein einziges Ziel. Man denke dabei bspw. an sog. Micro Finance-Fonds, die gerade in und für Entwicklungsländer große Unterstützung leisten können, ohne explizit auf den Klimawandel abzustellen.

Versicherer zu zurückhaltend

Lukas Linnenbrink, Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Dortmund, hat zusammen mit drei Kollegen 2.000 bevölkerungsrepräsentativ ausgesuchte Personen zu ihrem Versicherungskonsumverhalten und ihrer Nachhaltigkeitseinstellung befragt. Danach sind die Deutschen durchaus offen für nachhaltige Versicherungsangebote, nehmen aber keine Anstrengungen der Branche wahr, dafür zu werben. Immerhin 70% der Befragten finden Nachhaltigkeit „persönlich wichtig“. Gefragt nach den Bereichen, in denen besonders auf Nachhaltigkeit geachtet wird, landen Geldanlagen und Versicherungen jedoch auf hinteren Rängen. An der Spitze liegen Lebensmittel, Heizen und der Kauf technischer Geräte. Auch sind die Kunden bei Finanzen weniger bereit, einen höheren Preis zu zahlen, als bei den genannten Bereichen. Beim Thema Kommunikation hat die Versicherungsbranche offensichtlich einen großen Aufholbedarf. Nicht einmal 6% der Befragten können sich daran erinnern, von Versicherern schon einmal mit Informationen zum Thema Nachhaltigkeit versorgt worden zu sein. Die Studienautoren empfehlen: „Daher sollte die Branche deutlich offensiver werden und Werbung für die Nachhaltigkeit ihres Geschäftsmodells und ihrer Produkte machen – ohne dabei zu viel zu versprechen.“

IMPRESSUM	
<p>BINL news 04 / 2023 Herausgeber: BINL 40Branchen-Initiative Nachhaltigkeit in der Lebensversicherung infinma Institut für Finanz-Markt-Analyse GmbH Max-Planck-Str. 38, 50858 Köln Tel.: 0 22 34 – 9 33 69 – 0, Fax: 0 22 34 – 9 33 69 – 79 E-Mail: info@infinma.de Internet: www.branchen-initiative.com Redaktion: Marc C. Glissmann, Dr. Jörg Schulz</p>	<p>Aufgrund der besonderen Dynamik der behandelten Themen übernimmt die Redaktion keine Gewährleistung für die Richtigkeit, Aktualität und Eignung der Informationen. infinma haftet nicht für eine unsachgemäße Weiterverwendung der Informationen. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.</p> <p>Bildquellen: Pixabay</p>

BINL aktuell

Die BINL hat ihren ESG-Finder um eine weitere Funktionalität ergänzt. Die Online-Anwendung ermöglicht dem Nutzer, ohne Anmeldung und ohne Eingabe von irgendwelchen Daten, gezielt nach Produkten, Strategien und Anbietern zu suchen. Der ESG-Finder kann über die Website der Branchen-Initiative aufgerufen werden: <https://www.branchen-initiative.de/esg-finder/>

Auf vielfachen Wunsch wurde jetzt die Suchfunktion „Nachhaltige Fonds suchen“ erweitert.



Es kann jetzt auch nach den Fonds gesucht werden, die über ein FNG-Siegel verfügen oder eine bestimmte Anzahl von FNG-Sternen aufweisen können.

Die BINL richtet sich ja bekanntlich an die Akteure auf dem Markt für Altersvorsorge im deutschsprachigen Raum. Damit sind also nicht nur Lebensversicherer angesprochen, sondern vor allem auch Kapitalverwaltungsgesellschaften, Banken, aber auch Rückversicherer oder Rating-Agenturen. Wenn Sie wissen wollen, was die BINL ist und macht und welche Möglichkeiten Mitglieder der BINL haben, dann melden Sie sich gerne unter info@infinma.de. Wir bieten dann kurzfristig einen Online-Termin zum Kennenlernen an.

Wollen Sie sich aktiv einbringen? Haben Sie Themenwünsche bspw. für die Homepage oder die monatlichen BINL news? Lassen Sie uns das gerne wissen. Anregungen werden immer gerne entgegengenommen. Nutzen Sie dazu auch die o. g. Mail-Adresse.

SAVE THE DATE

Wie schon in den letzten beiden Jahren veranstaltet die BINL auch in 2023 wieder einen öffentlichen Kongress, der sich vor allem an Makler, Vermittler und Berater richtet. Der Termin steht bereits fest:

14. September 2023, 9.30 Uhr – 14.00 Uhr (online).

Die Teilnahme ist natürlich kostenlos; die Anmeldeformalitäten werden rechtzeitig auf der Homepage der BINL angekündigt.

ESG-Ratings bremsen Innovationen

Frank Biller, Portfoliomanager bei der HanseMercur Trust AG, äußerte sich kürzlich u. a. zur Bedeutung von ESG-Ratings: „Ein großer Schwachpunkt von ESG-Ratings ist, dass sie zur Nachhaltigkeit eines Unternehmens kein eindeutiges Bild geben. Unterschiedliche Rating-Anbieter kommen in Bezug auf einzelne Unternehmen zu unterschiedlichen Einschätzungen.“ Zudem würden kleine und mittlere börsennotierte Unternehmen häufig gar nicht erst von Ratings erfasst, da sie aufgrund ihrer Größe unterhalb des Radars von Rating-Agenturen „fliegen“. Als Grund hierfür nennt Biller den Aufwand des Ratingprozesses, den kleinere Unternehmen häufig gar nicht leisten könnten. Dazu nennt er konkret fehlendes Personal und Lösungen für die Erhebung, Verarbeitung und Bereitstellung der relevanten Daten. Das Fehlen eines ESG-Ratings erschwere den Unternehmen den Zugang zum Kapitalmarkt, obwohl gerade kleinere und junge Unternehmen im Hinblick auf innovative Technologien eine wichtige Rolle spielen.

Biller setzt daher bei seinem globalen Aktienfonds HMT Aktien Bessere Welt eher auf umwelttechnische Innovationen statt auf Ratings. Der Fonds setzt insbesondere auf die Themen Recycling, Kreislaufwirtschaft, CO₂-Vermeidung, nachhaltige Lebensmittel, Ressourcenschonung und Trinkwasserschutz. Konkret setzt Biller auf Unternehmen, „die mit innovativen Prozessen Industrieabfälle oder Plastik weitgehend oder vollständig recyceln, Produktionsprozesse CO₂-neutral gestalten oder Speicherlösungen für erneuerbare Energien entwickeln, die das Problem der mangelnden Grundlastfähigkeit lösen.“ Nach Aussagen der HMT wird somit in Unternehmen investiert, die mit ihren Technologien und Geschäftsmodellen zu einem nachhaltigen, umweltschonenden Wirtschaftswachstum beitragen.

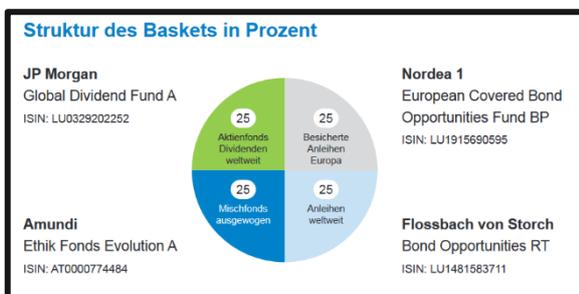
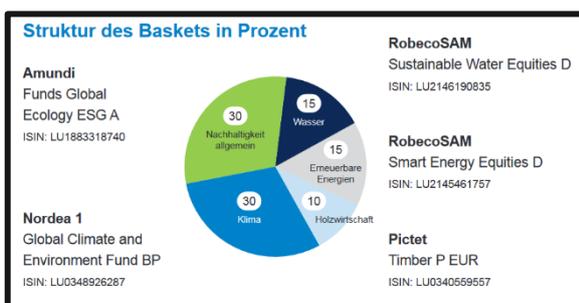
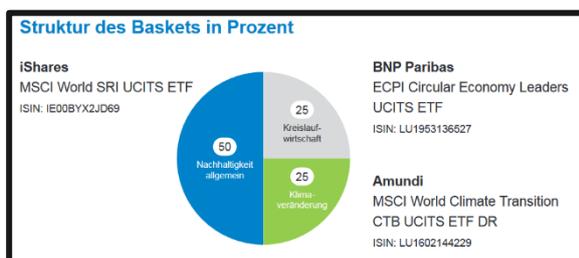
Das Unternehmen Carbios z. B. ist führend im Bereich des Kunststoffrecyclings. Bestimmte Kunststoffsorten können zu 90% bis 95% in die chemischen Grundstoffe verwandelt werden, die dann als Basis neuer Produkte dienen. Statt mechanischer oder chemischer Prozesse nutzt das Recycling Enzyme. In diesem Bereich sieht sich das Unternehmen als First Mover. Zwar ist enzymbasiertes Recycling relativ teuer, aber die Nachfrage steigt und hat starke Treiber. Einer EU-Vorgabe zufolge müssen Kunststoffverpackungen aus mindestens 25% recyceltem Material bestehen. Gerade Kunststoffe aus enzymbasiertem Recycling sind besonders hochwertig. Das generiert Interesse bei zahlreichen Markenherstellern.

Für die Auswahl der Titel in seinem Fonds ist daher nicht ein ESG-Rating-Urteil der entscheidende Faktor, sondern die Innovationskraft bzw. die Technologie des Unternehmens. Trotz der beschriebenen Schwächen von ESG-Ratings muss allerdings auch Aktien Bessere Welt-Fonds mindestens 51% seines Volumens in Unternehmen investieren, die ein MSCI-ESG-Rating von BBB und besser aufweisen können.

VPV Green Invest

Die VPV Lebensversicherungs-AG hat mit VPV Green Invest eine fondsgebundene Rentenversicherung (ohne Garantie) eingeführt, die speziell nachhaltig ausgerichtet ist. Der Tarif kann bis zum Alter 73 bzw. 80 (bei Einmalbeiträgen) abgeschlossen werden. Die Mindestaufschubzeit beträgt 12 Jahre bzw. 5 Jahre (bei Einmalbeiträgen) und kann bis zum 85. Lebensjahr reichen. Der ursprüngliche Rentenbeginn liegt zwischen 60 und 75 Jahren und kann im Rahmen der flexiblen Abrufphase bis maximal Alter 85 hinausgeschoben werden. Der Mindestbeitrag beträgt 25 Euro monatlich bzw. 7.500 Euro einmalig. Zuzahlungen sind ab 300 Euro möglich und können bis maximal zur abgeschlossenen Beitragssumme erfolgen. Bei Wahl der flexiblen Rente kann der Kunde bis zum Alter 85 in Fonds investiert bleiben. Das Vertragsguthaben kann dementsprechend schwanken, die Rente aber nicht sinken.

In der Kapitalanlage können bis zu fünf Fonds bespart werden. Der Mindestanteil pro Fonds beträgt 10%. Dabei kann der Kunde aus den drei Baskets ETF (oben), Select (Mitte) und Balance (unten) wählen. Zudem kann er sich ein individuelles Portfolio selber zusammenstellen.



Neben den drei Baskets stehen dafür aktuell neun weitere Einzelfonds zur Verfügung. Alle Fonds sind nach Artikel 8 oder Artikel 9 der Offenlegungsverordnung klassifiziert. Mit Hilfe eines optionalen Rebalancings kann sichergestellt werden, dass die ursprüngliche gewählte Fondsgewichtung automatisch wieder hergestellt wird. Das Rebalancing kann jederzeit an- und wieder abgewählt werden.

In den „Informationen zur Nachhaltigkeit nach der Offenlegungs-Verordnung EU 2019/2088 und der Taxonomie-Verordnung EU 2020/852 weist die VPV darauf hin, dass unter Nachhaltigkeit mehr zu verstehen ist als nur ökologische Fragen: „Ebenso wichtig sind auch soziale Fragen und eine gute Unternehmensführung.“ Zudem wird im Hinblick auf die beworbenen ökologischen und sozialen Merkmale des Produktes

klargestellt: „Diese Merkmale werden nur dann erfüllt, wenn durch das Finanzprodukt in mindestens einen nachhaltigen Fonds investiert wird und während der gesamten Laufzeit mindestens einer dieser nachhaltigen Fonds gehalten wird.“



Interview mit Michael H. Heinz, Präsident des Bundesverbandes Deutscher Versicherungskaufleute (BVK)

BINL: Herr Heinz, seit Anfang August letzten Jahres müssen Vermittler im Beratungsgespräch mit ihren Kunden auch deren Nachhaltigkeitspräferenzen abfragen. Was bedeutet das konkret, bspw. auch im Hinblick auf die Dokumentation?

Heinz: Wir beraten gerne zur Nachhaltigkeit im Finanz- und Versicherungssektor, weil wir die Erfüllung der nachhaltigen Ziele auch in unserer Branche für wichtig halten und hier auch Vertriebschancen sehen. Allerdings geht dieser zusätzliche Beratungsaufwand auch mit gestiegenen Dokumentationspflichten einher. Hier wünschen wir uns, dass von Seiten der Produktgeber dies stärker honoriert wird, zumal man bei manchen Produkten nur nach einer eingehenden Recherche sehen kann, welchem Nachhaltigkeitsindex (Artikel 6, 8 oder 9) die empfohlenen Produkte entsprechen.

Die vom BVK veröffentlichte Checkliste hilft Vermittlern zu überprüfen, ob und wie sie den verschiedenen Regulatoriken (EU-Transparenzverordnung, IDD, RTS) entsprechen, die inzwischen zur Nachhaltigkeit im Versicherungsvertrieb in Kraft sind.

BINL: Sie haben sich in der Vergangenheit wiederholt auch kritisch zu der Thematik geäußert. Wo genau sehen Sie denn evtl. Probleme?

Heinz: Der ganze Prozess der Umlenkung von Finanzströmen um das Wirtschaften und Leben nachhaltiger zu gestalten wurde nach unserem Dafürhalten zu hauruckartig durchgeführt. Denken Sie beispielsweise an die Auseinandersetzung innerhalb der EU um die Deklaration der Atomkraft und Gasenergie als nachhaltig.

Viele Produktgeber geben uns zudem nicht die für uns relevanten Informationen, um die Kunden haftungssicher nach deren Nachhaltigkeitspräferenzen zu beraten.

Zwar stehen in der Transparenzverordnung die groben Vorgaben, aber die Ausgestaltung im Detail macht es schwer, hier beim Thema Nachhaltigkeit haftungssicher zu beraten. Das ist auch für die Produktgeber ein Problem. Insgesamt ist es für den einfachen Versicherungsvermittler schwer, den Überblick zu behalten.

BINL: Zielsetzung des Gesetzgebers ist es ja vermutlich gewesen, dass Thema Nachhaltigkeit stärker in den Fokus von Vermittlern und Kunden zu rücken. Wie sind denn Ihre bisherigen Erfahrungen mit dem Thema? Oder anders gefragt: Wollen die Kunden das überhaupt?

Heinz: Es gibt mittlerweile diverse Studien zu den Kundenpräferenzen und natürlich Erfahrungen aus unserer eigenen Beratungspraxis. Demnach machen nach wie vor viele Kunden keinen Gebrauch von der Möglichkeit, im Beratungsgespräch eigene, konkrete Nachhaltigkeitspräferenzen zu äußern. Es gibt aber auch eine Minderheit von gutinformierten Kunden, die von sich aus aktiv das Thema ansprechen und Informationen einfordern.

BINL: Die Vermittler wurden ja nicht gefragt, ob Nachhaltigkeit für Sie wichtig ist. Für sie wurden halt entsprechende gesetzliche Auflagen gemacht. Kann man auf diese Weise die Akzeptanz der Nachhaltigkeit wirklich fördern? Oder sollte man hier mehr auf Eigenverantwortung setzen?

Heinz: Nun ja, gute Politik bringt ja immer auch einen Gestaltungswillen für das gesellschaftliche Miteinander mit und schaut nicht nur auf das, was gerade etabliert ist. Wir hätten uns jedoch gewünscht, dass die politischen Entscheidungsträger unsere Beratungsexpertise stärker berücksichtigt hätten. Dann hätte vielleicht die Finanz- und Versicherungsbranche mehr Zeit bekommen, die entsprechenden Produkte zu entwickeln und Beratungsstandards zu etablieren.

BINL: Zusammen mit dem German Sustainability Network (GSN) hatten Sie auch ja bereits einige Online-Umfragen hierzu gemacht. Was waren denn die wichtigsten Erkenntnisse aus diesen Umfragen?

Heinz: Die Ergebnisse zeigten, dass weiterhin Informationsdefizite und Unsicherheiten am Markt bestehen und es ein heterogenes Branchenbild unter den Befragten gab. Obwohl 33 % dem Thema Nachhaltigkeit aufgeschlossen waren, stimmten 19 % dem nicht zu. Weitere 28 % der Befragten gaben an, sich dazu gezwungen zu fühlen, sich mit dem Thema Nachhaltigkeit zu beschäftigen. Ungefähr die Hälfte der befragten Vermittler gab an, grundlegend zu Inhalten und Zielen der Regulatorik informiert zu sein, ein Drittel hingegen noch wenig bis gar nicht.

Die Vermittler erwarteten dazu umfassende Informationen und Handlungshilfen von Produktgebern (75 %), Aufsichtsbehörden (BaFin, IHKen) (38 %), Berufsverbänden (37 %) sowie von Pools und Dienstleistern (30 %).

Wie schon vermutet, bewerteten 69 % der Teilnehmer die am Markt verwendeten Abfragetools als überwiegend ungeeignet. Zudem gaben 66 % der befragten Vermittler an, in den letzten vier Wochen nie von Kunden auf Nachhaltigkeitsaspekte angesprochen worden zu sein.

Die Umfragen zeigten also, dass noch viel zu tun ist, bis die Umsetzungsfähigkeit der Nachhaltigkeitspräferenzabfrage sichergestellt ist. Wir meinen: Würde es gelingen, den Blick auf die Chancen einer aktiven Umsetzung von Nachhaltigkeitsaspekten für Vermittlerbetriebe zu schärfen, wäre mehr gewonnen, als jede weitere Regulierung bewirken könnte.

BINL: Der Gesetzgeber, vor allem in Brüssel, schafft immer wieder neue Regularien, Verordnungen, Richtlinien u. ä. Auf der anderen Seite versäumt er es aber, bestimmte Dinge so konkret festzulegen, dass sie sich wirklich eindeutig erschließen lassen. So fehlt nach unseren Erkenntnissen immer noch eine verbindliche Festlegung dessen, was bei Anlage- / Finanzprodukten überhaupt als nachhaltig gilt.

Heinz: Ja, das ist zum Teil wahr, und wir vom BVK monieren dies seit geraumer Zeit, insbesondere wie die praktische Ausgestaltung konkret aussehen soll. Auch die stetig neu hinzukommenden Standards erleichtern nicht gerade unseren Beratungsalltag.

BINL: Ist es überhaupt möglich und / oder sinnvoll, alles bis ins kleinste Detail regeln zu wollen? Man wird doch vermutlich in der Praxis an zahlreichen Widersprüchen kaum vorbeikommen. Einige Beispiele dazu sind etwa: Förderung der Windkraft vs Arten- und Naturschutz, nachhaltige Baumwolle bei T-Shirts, die von Kindern genäht werden, Förderung der E-Mobilität vs Schädigung von Landschaften und indigenen Bevölkerungen durch Abbau von seltenen Rohstoffen bzw. Metallen oder gerade ganz aktuell Energiesicherheit vs Emissionsausstoss bspw. bei der Nutzung und Lieferung von Flüssiggas.

Heinz: Wie bei allen gravierenden gesellschaftlichen Wandlungsprozessen treten Zielkonflikte auf. Hier muss eine ehrliche und faktenbasierte Abwägung von Vor- und Nachteilen der einzelnen Nachhaltigkeitsziele erfolgen, um insgesamt zu einem guten Ergebnis zu gelangen. Wir würden aber als Vermittlerschaft und als Verband hier unsere Kompetenz überschreiten, den politischen Entscheidungsträgern Vorschläge zu unterbreiten.

BINL: Insofern ist es nicht weiter verwunderlich, wenn gerade Investmentgesellschaften immer wieder mit dem Vorwurf des Greenwashings konfrontiert werden. Wie groß schätzen Sie diese Gefahr ein? Auf Dauer wird sich ein Unternehmen, das einmal diesem Vorwurf ausgesetzt war, doch vermutlich selber schaden.

Heinz: Ja, das stimmt, wie man bereits bei der Fondsgesellschaft einer großen Bank sehen konnte. Wir denken auch, dass einige Anbieter massiv die Werbetrommel für Nachhaltigkeit rühren. Bei näherem Hinschauen erweisen sich aber die Angebote bestenfalls als scheinheilig, schlimmstenfalls als betrügerisch. Das schädigt insgesamt der Branche und kann zum Vertrauensverlust führen sowie dem ganzen Projekt massiv schaden.

BINL: Hintergrund des European Green Deals war und ist es ja, Geld- bzw. Finanzströme gezielt in (vermeintlich) nachhaltige Aktivitäten zu lenken. Das führt in der Praxis je nach Gestaltung des Investmentprozesses zum Ausschluss ganzer Branchen. Ist es wirklich sinnvoll, nicht mehr in fossile Energieträger zu investieren, wenn man genau weiß, dass diese kurz- und wahrscheinlich auch mittelfristig nicht verschwinden werden? Sind es nicht gerade diese Branchen, in denen sich das größte Einsparpotenzial im Hinblick auf Treibhausgasemissionen findet?

Heinz: Die Diskussion innerhalb der EU, ob z.B. Atomkraft nachhaltig ist, zeigt, dass es deutlich divergierende Vorstellungen über die Energieversorgung in Europa gibt. Dennoch brauchen wir einen mutigen, geordneten und durchdachten Ausbau der Erneuerbaren, neuer umweltschonender Technologien und im Interesse der nachfolgenden Generationen einen unumkehrbaren monetären Entwicklungspfad zu mehr Nachhaltigkeit. Dass dabei die Energiesicherheit zu jedem Zeitpunkt gewährleistet sein muss und die Verbraucher dabei finanziell nicht überfordert werden dürfen, versteht sich von selbst.

BINL: Zum Schluss noch einmal zurück zu den Beratungspflichten: Nachhaltigkeit ist ja viel mehr als „nur“ Klima und CO2. Für bestimmte Teilbereiche aus den Themenkreisen Social und Governance ist es aber gar nicht so einfach, passende Produkte, bspw. Fonds, zu finden. Was sollten Vermittler und Kunden nun tun, wenn Sie feststellen, dass sich der Kunde für ein bestimmtes Thema interessiert und der Vermittler ihm über seine aktuellen Produktpartner keine Lösung anbieten kann?

Heinz: Ja, da sprechen Sie einen wichtigen Aspekt an. Wenn der Vermittler kein passendes Produkt anbieten kann, das dem vom Kunden geäußerten Nachhaltigkeitswunsch entspricht, muss er dies gegenüber dem Kunden auch feststellen. Hier kommt es aber auch auf den Vertriebsweg an. Versicherungsmakler haben hier mehr Beifreiheit bei der Produktauswahl und können am Markt nach Produkten recherchieren, die den Kundenwünschen und -interessen entsprechen. Aber die Produktgeber insgesamt sind momentan nicht zu beneiden, denn sie müssen Anlagemöglichkeiten entwickeln, von denen sie nicht mit letzter Gewissheit sagen können, wie genau sie den einzelnen Aspekten der ESG-Kriterien entsprechen.

BINL: Wie schätzen Sie kurz- und mittelfristig die weitere Entwicklung in dieser Thematik ein?

Heinz: Das Thema Nachhaltigkeit und die gezielte Steuerung von Finanzströmen wird uns für Generationen nicht mehr loslassen. Denn wie gesagt: Auch wenn es momentan in den Komfortzonen der modernen Gesellschaften nicht immer wahrgenommen wird, so geht es doch um unser aller Überleben und die Sicherung der Lebensgrundlagen der nachfolgenden Generation in globaler Perspektive. Spätestens bei der nächsten großen Dürre und Wasserknappheit, Überschwemmung und / oder Waldbränden werden wir daran eindrücklich erinnert. Aber nicht nur dann: Der Klimawandel wird massive Auswirkungen auf so viele Branchen (Landwirtschaft, Tourismus, Energiebranche, Versicherungen) haben, dass wir diesem Thema den Platz einräumen müssen, welches es verdient. Daher ist der BVK auch dem Global Compact der Vereinten Nationen beigetreten.

BINL: Herr Heinz, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen und dem BVK weiterhin viel Erfolg. Wir freuen uns, auch zukünftig von Ihnen das eine oder andere kritisch Wort zu hören.



Interview mit Uli Rothaufe, Chief Insurance Officer Life der Generali in Deutschland

BINL: Herr Rothaufe, Sie sind als Chief Insurance Officer Life der Generali in Deutschland auch für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie verantwortlich. Welchen Stellenwert hat Nachhaltigkeit in der Generali?

Rothaufe: Als einer der größten Investoren und Risikoträger in Europa spielt die Versicherungsbranche beim Wandel zu einer nachhaltigeren Wirtschaft eine sehr große Rolle. Dabei betrachten wir in der Generali das Thema Nachhaltigkeit ganzheitlich – als Dreiklang aus Klima- und Umweltschutz, sozialer Verantwortung und guter Unternehmensführung (Environment, Social and Governance, kurz ESG). Zudem umfasst unser Verständnis von Nachhaltigkeit auch verantwortungsvolles Handeln im Sinne künftiger Generationen. Nachhaltigkeit ist ein zentraler Bestandteil unseres unternehmerischen Werteverständnisses sowie aller strategischen Entscheidungsprozesse.

Vor diesem Hintergrund betrifft Nachhaltigkeit natürlich auch unseren Vertrieb: Unter strenger Einhaltung der EU-Transparenzverordnung haben wir unsere Beratungsprozesse bei allen drei Lebensversicherern um nachhaltige Aspekte erweitert und entsprechende Produktlösungen bereitgestellt.

BINL: Seit August letzten Jahres müssen die Kunden in der Beratung auf Ihre Nachhaltigkeitspräferenzen hin abgefragt werden. Wie sehen Ihre ersten Erfahrungen mit den neuen Beratungspflichten aus? Wie unterstützt die Generali an dieser Stelle ihre Vertriebswege?

Rothaufe: Auch im Alltag unserer Kunden ist Nachhaltigkeit als wichtiges Thema mittlerweile angekommen. Bei unseren Vertriebspartnern bzw. Vertriebswegen erfolgt die Abfrage im persönlichen, telefonischen oder Online-Beratungsgespräch vor dem Erfragen der Risikoaffinität nach IDD (Insurance Distribution Directive). Anschließend werden die Ergebnisse dokumentiert. So werden zum Beispiel Kunden unseres Direktversicherers CosmosDirekt befragt, in welchem Umfang und welcher Ausprägung eine nachhaltige Kapitalanlage gewünscht wird. Darauf basierend schlagen wir dem Kunden passende ESG-Investitionsmöglichkeiten vor. Zur Unterstützung in der Beratung haben wir unseren Vertriebspartnern sowie dem Direktvertrieb

umfangreiche Unterlagen bereitgestellt. Insgesamt ziehen wir ein positives Fazit im Hinblick auf die Abfrage der Nachhaltigkeitspräferenzen.

BINL: Seit Anfang dieses Jahres gelten für die Produktgeber neue Veröffentlichungs- und Informationspflichten. Was genau hat das für die Generali bedeutet? Wie haben Sie das konkret umgesetzt?

Rothaufe: Die Generali in Deutschland hat für ihre Kunden zum 01.01.2023 sämtliche vorvertragliche Informationen für alle Versicherungsanlageprodukte bereitgestellt, die gemäß RTS (Regulatory Technical Standards) Transparenz-Verordnung erforderlich sind. Diese Informationen wurden von den Fondsgesellschaften zugeliefert sowie für das Sicherungsvermögen von uns erstellt. Darüber hinaus gehende, erforderliche regelmäßige Informationen erhalten unsere Kunden jetzt in schriftlicher Form und zudem auch per E-Mail mit Verlinkungen zu den Unterlagen.

BINL: Im Bereich der Lebensversicherung sind Sie vielfach auf die Zulieferung Ihrer Fondspartner angewiesen. Wie sehen die ersten Erfahrungen mit den Investmentgesellschaften aus? Bekommen Sie alle Informationen, die Sie für Ihren Vertrieb bzw. letztlich Ihre Kunden benötigen?

Rothaufe: In Vorbereitung auf die neuen Informationspflichten ab dem 01.01.2023 haben wir intensive Gespräche mit den Investmentgesellschaften geführt: Das Ganze war schon ein aufwendiger Prozess, denn auch die Fondsgesellschaften mussten zunächst ihre eigene Informationsbereitstellung sicherstellen. Letztlich haben aber alle Investmentgesellschaften die gemäß RTS Transparenz-Verordnung erforderlichen Dokumente zugeliefert.

BINL: Wie ist denn die Generali in der Lebensversicherung aufgestellt, wenn es um nachhaltige Produkte geht? Was planen Sie hier für die Zukunft? Wie schätzen Sie bspw. die Bedeutung von Nachhaltigkeit für die Arbeitskraftabsicherungslösungen ein?

Rothaufe: Wir optimieren unsere Produktportfolien kontinuierlich und ergänzen diese um differenzierende, innovative und nachhaltige Produktlösungen. Bereits heute bietet die Generali in der privaten Altersvorsorge bei fondsgebundenen Lebensversicherungsprodukten eine Vielzahl von nachhaltigen Fonds in der Ansparphase an. Zudem wurde kürzlich unser

Fondsportfolio von der Fachzeitschrift AssCompact mit dem „Fondspolice Award“ in der Rubrik „Nachhaltigkeit“ mit der „Top-Bewertung“ ausgezeichnet.

Unsere Kunden haben beispielsweise die Möglichkeit, in einen innovativen Generali-Sachwertfonds zu investieren, der unter anderem in Windparks anlegt. Bei der CosmosDirekt werden im fondsgebundenen Rentenversicherungsprodukt „FlexVo Smart Invest“ ausschließlich nachhaltige Fonds gemäß Artikel 8 und 9 der EU-Transparenz-Verordnung angeboten. Die Fondsqualität wurde von AssCompact mit dem „Fondspolice Award mit der Bestnote“ bewertet.

Zudem stellen wir auch das Sicherungsvermögen auf nachhaltige Anlagen um, sodass bereits heute eine nachhaltige Rentenphase für die Kunden möglich ist. Und auch für die Ansparphase gibt es Konzepte, die in naher Zukunft ebenfalls eine Umsteuerung in eine nachhaltige Kapitalanlage sicherstellen.

Produkte zur Arbeitskraftabsicherung zahlen per se auf das Kriterium der sozialen Nachhaltigkeit ein, da sie dem Kunden im Falle einer Berufsunfähigkeit finanzielle Sicherheit bieten. Aber keine Frage: Auch hier kann, neben einer nachhaltigen Kapitalanlage, noch viel mehr getan werden – beispielsweise bei der Zeichnungspolitik oder der Schaffung weiterer Produktlösungen für schwer versicherbare Zielgruppen. Und nicht zuletzt verstehen wir uns als „Lifetime Partner“, sodass ergänzende nachhaltige Services dem Kunden im Leistungsfall zusätzliche Sicherheit bieten.

BINL: Zurzeit wird viel über die Nachhaltigkeit des Sicherungsvermögens diskutiert. Können Sie uns kurz skizzieren, welche Ansätze die Generali bzw. ihre Lebensversicherer hier verfolgen?

Rothaufe: Nach unserem Kenntnisstand bereitet die BaFin eine Veröffentlichung zu den möglichen Ansätzen (Status Quo bzw. Zuordnungsansatz) für ESG-Anlagen im Sicherungsvermögen vor: Zurzeit prüfen wir die möglichen Ansätze und werden uns nach der BaFin-Veröffentlichung entscheiden, welcher dieser Ansätze künftig verfolgt wird.

Die Generali in Deutschland hat bereits im Jahr 2022 begonnen, den Anteil der ESG-Anlagen im Sicherungsvermögen ihrer Lebensversicherer – gemäß ihrem strategischen Plan – auszubauen.

BINL: Die gesetzlichen und regulatorischen Anforderungen rund um das Thema Nachhaltigkeit werden immer größer. Ist das aus Ihrer Sicht eher Fluch oder eher Segen? Oder anders

formuliert: Könnte zu viel Regulatorik und dadurch letztlich viel Bürokratie zu Akzeptanzproblemen bei Vertrieb und Kunden führen?

Rothaufe: Die Vielzahl an Dokumenten und auch die Komplexität der Informationen führt bei den Kunden zu Verständnis- und Akzeptanzproblemen: In der Regel kann der Vertrieb diese ausräumen, indem er die Kunden umfassend aufklärt. Das bedeutet jedoch auch, dass der Beratungsaufwand deutlich steigt. Sinnvoll und pragmatischer wäre es daher, die Vielfalt an Informationen besser zu managen – beispielsweise indem der Umfang reduziert wird. Die Informationen sollten grundsätzlich verständlicher und durch Beispiele und Begriffsdefinitionen unterstützt werden.

BINL: In Öffentlichkeit und Medien scheint Nachhaltigkeit immer noch vor allem in der Reduzierung des Ausstoßes von CO₂ zu bestehen. So wird ja inzwischen von einigen Seiten sogar die Einführung eines verbindlichen CO₂-Kontingents für jeden Mensch gefordert. Greift eine solche Betrachtung nicht viel zu kurz? Besteht dadurch nicht die Gefahr, dass andere Bereiche wie bspw. Artenvielfalt, Naturschutz, gute und faire Arbeitsbedingungen, der Verzicht auf die Ausbeutung „ärmerer“ Länder, „gute“ Unternehmensführung u. v. a. m. vernachlässigt werden?

Rothaufe: Auch wir nehmen wahr, dass die öffentliche Debatte häufig auf die ökologische Dimension der Klimakrise und somit auf die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes verkürzt wird. Natürlich sind die Herausforderungen durch die Klimakrise enorm, aber sie ist eine von zahlreichen Herausforderungen unserer Zeit, die alle mehr oder weniger miteinander in einem korrelierenden System stehen. Beispielsweise hat die Klimakrise direkte Auswirkungen auf das Artensterben in einer ökologischen Dimension sowie in globalen Migrationsbewegungen – aufgrund von Dürren – in einer sozialen Dimension.

Die Generali setzt daher seit jeher auf einen holistischen Nachhaltigkeitsansatz, um eine optimale Balance im Beziehungsgeflecht von Ökologie, Sozialem und Ökonomie sicherzustellen. Basis hierfür ist die wiederkehrend durchgeführte Wesentlichkeitsanalyse. Mit ihr identifizieren wir, unter Einbeziehung unserer Stakeholder, regelmäßig die wesentlichen Herausforderungen im Bereich der Nachhaltigkeit. Gleichzeitig ordnen wir deren Auswirkungen auf unsere Gesellschaft und Umwelt ein. Denn klar ist: Nachhaltigkeit ist ein dynamischer Prozess mit sich ständig verändernden Rahmenbedingungen. Für uns als Generali ist sie eine Reise, auf die wir uns konsequent und mit messbaren Zwischentappen begeben haben.

Neben der Ökologie steht bei uns auch die soziale Nachhaltigkeit im Fokus des Handelns: Mit The Human Safety Net (THSN) hat die Generali Group eine globale Gemeinschaftsinitiative ins Leben gerufen. In ihrem Mittelpunkt steht die Überzeugung, dass jeder Mensch die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben verdient. The Human Safety Net unterstützt benachteiligte Menschen dabei, ihre Möglichkeiten selbst zu verbessern und zu einem guten und sicheren Leben in ihren Familien und Gemeinschaften beizutragen.

BINL: Zurzeit sprießen Nachhaltigkeitsratings sowohl auf der Produkt- als auch auf der Unternehmensebene wie Pilze aus dem Boden. Was können denn die aktuellen Ratings überhaupt leisten, wenn selbst der Gesetzgeber noch nicht vollumfänglich und abschließend festgelegt hat, was denn unter einem nachhaltigen Anlageprodukt zu verstehen ist?

Rothaufe: Wenn sich etwas neu und sehr dynamisch entwickelt, bleibt es nicht aus, dass verschiedene Aspekte eine Zeit lang ungeordnet wirken. Vor diesem Hintergrund sehen wir in den letzten Jahren eine Vielzahl an neuen Initiativen, Rankings und Ratings im Bereich Nachhaltigkeit, die wir als Versicherer gerne unterstützen – auch wenn nicht alles bis ins letzte Detail geregelt oder definiert ist. Wir verstehen es als Lernprozess und möchten mit unserer Teilnahme dazu beitragen, dass sich möglichst schnell ein hoher Marktstandard etabliert. Der Gesetzgeber wird dafür die Basis legen und auch die Marktakteure werden mehr und mehr bestrebt sein, Transparenz und Klarheit zu schaffen.

BINL: Je nach Rating-Ansatz und Umfang der zugrundeliegenden Informationen kommen selbst professionelle Ratingagenturen bei dem gleichen Unternehmen u. U. zu konträren Ratingergebnissen. Wie können denn Vertrieb und Kunden mit solchen Widersprüchen umgehen?

Rothaufe: Grundsätzlich prägt sich Nachhaltigkeit in den drei genannten Dimensionen Ökologie, Soziales und Ökonomie in vielen verschiedenen Facetten aus: Das ist heute so und wird auch in Zukunft so bleiben. Mit Blick auf Nachhaltigkeitsratings bedeutet dies, dass es immer Ratings mit unterschiedlichen Schwerpunkten in den drei Dimensionen einerseits und in den vielen Themengebieten andererseits geben wird. Als interessierter Stakeholder wird man damit immer ein Stück weit leben müssen.

Grundlage aller Ratings sollte jedoch die ausnahmslose Einhaltung aller regulatorischen Vorgaben sein. Darüber hinaus muss jeder Kunde seine eigenen Präferenzen und Schwerpunkte festlegen und auf dieser Basis die Ratingergebnisse einordnen. Am Ende sollte aber immer

das „Do not significant harm“ Prinzip gelten, um nicht einen positiven Nachhaltigkeitsaspekt gegen einen anderen auszuspielen, der von persönlicher Meinungsbildung und Entscheidung beeinflusst wurde.

BINL: Zum Schluss noch eine ganz andere Frage. Die Generali engagiert sich besonders für kleinere und mittelständische Unternehmen. Was hat es in diesem Zusammenhang mit dem SME EnterPRIZE auf sich?

Rothaufe: Der „Sustainable Impact Award – SIA“ ist eine Initiative des Magazins WirtschaftsWoche der Handelsblatt Media Group in Kooperation mit der Generali Deutschland und dem Bundesverband Der Mittelstand. BVMW. Ziel der Initiative ist es, mittelständische Pioniere auf dem Feld der unternehmerischen Nachhaltigkeit auszuzeichnen. Anhand von Best Practices zeigen wir, dass es zwar noch ein langer Weg zur ganzheitlichen Ressourcenschonung ist, eine Vielzahl an Unternehmen aber schon längst auf dem Weg sind. Dies soll durch den Award honoriert werden. Im Rahmen des diesjährigen SIA-Nachhaltigkeitspreises können sich KMU noch bis zum 15. Mai 2023 online bewerben. Die Preisverleihung findet im September 2023 in Berlin statt. Wir freuen uns auf viele interessante Bewerbungen.

BINL: Herr Rothaufe, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen und der Generali weiterhin alles Gute und viel Erfolg.